

DÖAK 2015

Neuinfektionen durch vorbeugende Medikamente senken: PrEP funktioniert im Alltag – Anwendung empfohlen

24.06.2015 – Vor dem Hintergrund von jährlich immer noch 3.000 bis 3.500 Neuinfektionen in Deutschland stellt die in Europa noch wenig bekannte Präexpositionsprophylaxe, auch abgekürzt PrEP genannt, einen wichtigen Baustein der Prävention für Hochrisikogruppen dar. PrEP bedeutet, dass HIV-negative Personen vorbeugend als Dauermedikation oder bei Bedarf bestimmte Medikamente der antiretroviralen HIV-Therapie einnehmen, um sich bei Sexualkontakten vor einer möglichen HIV-Infektion zu schützen. Im Gegensatz zu den USA ist in der EU noch kein Medikament für die Präexpositionsprophylaxe zugelassen, kann jedoch im Rahmen des Off-Label-Use von Ärzten auf Privatrezept verschrieben werden.

Zwei Studien, die französische iPERGAY Studie und die PROUD Studie in London konnten Wirksamkeit und Alltagstauglichkeit der Medikation überzeugend belegen. In beiden Studien wurden 86 Prozent Effektivität erreicht. Untersucht wurde die PrEP für homosexuelle Männer mit hohem Risikoprofil, die Hauptzielgruppe der Präexpositionsprophylaxe sind.

Kämen PrEP und Verbesserung der Anti-Retroviralen Therapie (ART) zusammen, könnte US-amerikanischen Berechnungen aus San Francisco zufolge, die Neuinfektionsrate mit HIV um bis zu 70 Prozent gesenkt werden. Die Deutsche AIDS-Gesellschaft befürwortet PrEP „als neue Chance und hochwirksames Instrument für die HIV-Prävention für Zielpopulationen mit hoher HIV-Inzidenz.“ (Stellungnahme 04/2015) Als Medikamente werden Emtricitabin plus Tenofovir (Truvada) eingesetzt, sonst Bestandteile einer HIV-Therapie bereits Infizierter. Weitere getestete Wirkstoffe sind Tenofovir (Viread) allein und Maraviroc (Celsentri).

Einwände, mit Verhaltensänderungen langfristig ebenfalls eine deutliche Reduktion der Neuinfektionen bei Hochrisikogruppen erreichen zu können, können bisher leider nicht belegt werden. In den USA und in Afrika wurde die Effektivität von Strategien, mit Aufklärungskampagnen das Sexualverhalten ändern zu wollen untersucht. Das Ergebnis war ernüchternd: Nachhaltige Änderungen war nicht festzustellen.

Unmittelbar zu klären bleiben die Erweiterung der europäischen Zulassung der Wirkstoffe und die Frage der Finanzierung der teuren Medikamente, die allerdings noch teurere Behandlungskosten sparen könnten. Wichtig sei

Universitätsklinikum
Düsseldorf
Medizinische Fakultät

Susanne Dopheide
susanne.dopheide@
med.uni-duesseldorf.de
Telefon +49 211 81-04173

Universitätsklinikum
Düsseldorf
Moorenstraße 5
40225 Düsseldorf

www.uniklinik-duesseldorf.de

außerdem eine begleitende, evidenzgesicherte Anwendung der Präexpositionsprophylaxe, so Prof. Dr. Gregor Behrens, Präsident der Deutschen AIDS-Gesellschaft. Weitere Anwendungsstudien zur Präexpositionsprophylaxe sollten unbedingt folgen, so die Wissenschaftler auf dem Kongress.